

Gegen die französische Mode.

Beratung im Landhaus.

Der Vorsitzende des Verbandes zur Förderung der deutschen Mode in Berlin Albert Werts hatte gestern in den Rittersaal des niederösterreichischen Landhauses eine Sitzung von Industriellen und behördlichen Faktoren einberufen, um über die wirtschaftliche Annäherung zwischen den engverbundenen Ländern und über die Ziele und Ergebnisse der deutschen Modebestrebungen zu sprechen. Seit zwei Monaten, führte er aus, weile ich in Wien, um die einschlägigen Verhältnisse zu studieren, und ich habe hier viel gelernt. In Deutschland sagte der Kaufmann bei Kriegsbeginn: Die Modebewegung nützt ja nichts. Der erste Zug, der zwischen Berlin und Paris verkehrt, bringt alle Kaufleute, die mit der Modeindustrie zu tun haben, ja doch wieder nach Paris. Aber das Blatt hat sich gewendet. Die Arbeit und die ehrliche Mühe eines Jahres haben genügt, um den deutschen Kaufmann aus seiner lethargie zu reißten und Vereinigungen zu schaffen, die den Krieg überdauern, die für die ganzen Modeindustrien Deutschlands von dauerndem Werte sein werden.

Landesausschuß Bielowel reagierte auf diese Ausführungen. Ich erinnere mich noch, sagte er, deutlich der Zeit, wo der Tischler sagte, ohne ein englisches Stemmeisen, der Riemer ohne einen Bohrer von Blanchard kann man überhaupt nicht arbeiten. Und jetzt? Die österreichische Kleineisenindustrie bringt diese Werkzeuge längst tadellos hervor. Wir dürfen nur nicht kleinmütig sein. Solang wir glauben, es gibt keinen Schneider in Wien, der allein Modelle machen kann, mußten wir nach Paris laufen. Aber wir haben uns überzeugt, daß auch wir die Kunst zusammenbringen, und wir müssen, wenn unser Damenpublikum in unbegreiflichem Konservatismus nicht will, es zwingen, einheimische Erzeugnisse zu tragen. Auch wir müssen es erreichen, daß wie in Berlin die Firma Grieder aus Zürich, die französische Modelle vorführen wollte, binnen 24 Stunden ausgewiesen wird.

Dr. Erich Bistor (Handelskammer) beleuchtete die Geschichte der einheimischen Modebestrebungen. Als sich die erste selbständige Moderrichtung in Oesterreich zeigte, so führte Redner aus, stand Karl Rat Fritz Huber an ihrer Wiege. Ihm folgten in den Jahren 1905 und 1906 die kleinen und mittleren Gewerbe. Ihnen gebührt unbedingt der Ruhm, selbständige Regungen zuerst gezeigt zu haben. Erst viel später sagten auch die Großen, wir wollen etwas tun. Die großen Modefirmen setzten sich mit dem Landesausschuß ins Einvernehmen. Und erst, als sich vor kurzem wieder die großen Firmen an die Handelskammer behufs Einigung wendeten, sendete Redner sie zur staatlichen Gewerbe-förderung. Diese und die Landesgewerbe-förderung sind voneinander unabhängig und autonom, die letztere ist um einige Schattierungen freier. Die Handelskammer ist nun bemüht, die beiden Faktoren zu einen. Wer die französische Richtung unterstützt, das ist nicht so sehr die Dame der kaufkräftigen Kreise wie leider in erster Linie unser Geschäftsmann. Er preist dem Publikum die ausländische Ware als die bessere an, er fördert den Auslandseschmack des Publikums. Wir stehen im Zeitpunkt der Massenschichten. Wir müssen auch den Standpunkt der Massenorganisation aufnehmen, um uns zu Tausenden zu vereinen, die ausländische Mode aus unserem Staate zu vertreiben. Wir müssen trachten, so wie Paris, die Modezentrale zu werden, die keineswegs selbst alles erzeugt, sondern in die alle Interessenten ihre Erzeugnisse bringen. Der gestrigen Sitzung wird eine zweite folgen, in der Industrie und Gewerbe zu Worte kommen werden.